1932 – 1957: „Aus dem Leben der Mürwiker Gemeinde in 25 Jahren“

von Pastor Johannes Diederichsen, aufgeschrieben und vorgetragen im März 1957

Liebe Gemeinde!

„Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus“, so hat es als österliches Wort einst vor 25 Jahren über dem ersten Gottesdienst hier in dieser Kapelle gestanden. Wir dürfen am heutigen Tage im Rückblick auf diese 25 Jahre dieses Wortes uns erinnern und dankbar in dieses Gotteslob mit einstimmen. Gottes Segen ist mit unserer lieben Mürwiker Gemeinde gewesen und auch mit unserer Kapelle, die heute ihren Geburtstag feiert. Es ist eine buntbewegte Zeit gewesen, in der sie ihren Dienst getan hat, die gottesdienstliche Stätte zu sein für unsere Mürwiker Gemeinde. In all ihrer Bescheidenheit und Enge hat sie dies vollbracht, und wir haben uns wohl oft genug selber gewundert, was alles in so wenig Räumen und auf so geringer Fläche alles möglich gemacht worden ist und wie viele Menschen hier ihren Platz haben finden können:

Sonntag für Sonntag hat sie unsere Gemeinde zu ihren Gottesdiensten [versammelt]. Von Altar und Kanzel ist das lebendige Wort Gottes verkündigt worden, die Heiligen Sakramente sind ausgeteilt worden am Taufstein und am Altar. Den Fröhlichen und den Traurigen ist hier ein Wort mitgegeben worden für ihr Leben. Kinder sind hier getauft und konfirmiert, junge Paare getraut, Gedenkfeiern sind gehalten [worden] für die Gefallenen und Verstorbenen. In Krieg und Frieden haben sich die Türen zum Haus Gottes hier an dieser geöffnet und die Menschen eingeladen, in es einzutreten und sich Trost und Hilfe zu suchen.

Aber auch im Alltag ist unsere Kapelle offen gewesen für unsere Gemeinde! In ihr haben sich Männer und Frauen versammelt zu Bibelstunden, Gemeindeabenden, Männer- und Frauenkreisen. Die Jugend hat hier ihre Heimat gefunden – oft in großer Enge –, aber doch mit viel Freude und Dankbarkeit. Kinder haben ihren Konfirmandenunterricht erhalten oder sind im Kindergottesdienst und in der Kinderstunde im Glauben gefestigt worden! – Dies alles wollen wir mit Dankbarkeit heute bekennen und darum einstimmen in jenes Wort: „Gelobt sei Gott …“

Und nun wollen wir heute einmal zurückschauen auf ein Stück Geschichte: 1932 – 1957! „Aus dem Leben unserer Mürwiker Gemeinde in 25 Jahren“!

Wie sah es eigentlich hier in Mürwik vor einem Vierteljahrhundert aus? Ganz anders als heute, so gewiss es vor 50 Jahren wiederum ganz anders ausgesehen hatte. Denn Mürwik ist ja erst 50 Jahre alt und verdankt seine Entstehung, wie wir alle wissen, dem Ausbau der Marinestation, der vor 50 Jahren gerade erfolgte. Es ist also zugleich die zweite Hälfte der Geschichte unseres Mürwiker Stadtteils, der mit diesen 25 Jahren eingeschlossen ist.

Was uns hier in erster Linie interessiert, ist das kirchliche Leben der Gemeinde. Wir müssen daher eine kurze Vorgeschichte an uns vorüberziehen lassen, bevor wir mit dem Kapellenbau unseren Bericht richtig beginnen.

1) Die kirchliche Lage in Mürwik bis zum Bau der Kapelle

Die Gemeinde Mürwik gehörte kirchlich – wie die meisten sicher wissen – bis vor wenigen Jahren zu der alten Kirchengemeinde Adelby, von der sich auch, einige Jahrzehnte früher, die jetzige St. Jürgen-Gemeinde als Tochtergemeinde verselbstständigt hatte. Der Stadtteil Mürwik verdankt seine Entwicklung im Wesentlichen dem Ausbau der Marinestation. Der Bau der Torpedoschule kurz nach der Jahrhundertwende und dann der Marineschule in den Jahren vor 1910 führte zu einer stärkeren Besiedlung des Raumes, der zwischen den alten kleinen Dörfern Twedterholz und Fruerlundholz seit langer Zeit den Namen Mürwik trug, aber eigentlich kaum ein Dorf genannt werden konnte, da sich dort nur einige Ziegeleien, ein paar Bauernhöfe und Katenstellen befanden. – Es war vor allen Dingen die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, die ein beträchtliches Ansteigen der Seelenzahlen von Mürwik brachte, da die kurz nach Kriegsschluss begonnene „Siedlung Friedheim“ hunderte von Familien neu in den Bereich der jetzigen Mürwiker Gemeinde [brachte]. Die Osterallee und die Straße Friedheim sind in jenen Jahren entstanden und bebaut [worden], dazu nicht wenige kleinere Straßen, die zur Gesamtsiedlung

hinzugehören. außerdem wurden schon in den zwanziger Jahren die Parkstraße und der Parkhof im Zuge des Neuaufbaus der Marine geschaffen.

Die sprunghafte Erhöhung der Seelenzahl machte die tägliche Versorgung dieses Teiles der Adelbyer Kirche für den Pastor von Adelby – damals der alte Pastor Müller – zunehmend schwieriger. Bibelstunden wurden zwar in den Schulen gehalten in Fruerlundholz und Twedterholz, doch konnten sie auf die Dauer kein Ersatz sein für den Gottesdienst, der infolge der großen Entfernung und der schlechten Verkehrsverbindungen für die Mürwiker schwer zu erreichen war. Für die Konfirmanden war der Weg nach Adelby auch reichlich lang.

So musste naturgemäß die Frage auftauchen, wie eine bessere kirchliche Versorgung dieses Teils der Adelbyer Gemeinde zu erreichen sein könnte. In einer Sitzung des Kirchenvorstandes vom 18. September 1926 tauchte erstmalig die Frage nach der Errichtung einer zweiten Pfarrstelle auf, die dann in noch sieben weiteren Sitzungen verhandelt wurde, von denen die wichtigste die am 9. Mai 1927 unter Anwesenheit von Bischof D. Völkel stattfand und in der mit 9 gegen 4 Stimmen die Errichtung einer zweiten Pfarrstelle der Adelbyer Gemeinde mit dem Amtssitz in Mürwik beschlossen wurde. – Am 22. Mai 1928 beauftragte das Landeskirchenamt den damaligen Provinzialvikar P. Goßmann mit der Verwaltung der neu zu errichtenden Pfarrstelle, die offiziell dann mit dem 1. April 1929 errichtet wurde.[1]

Zunächst wurden Gottesdienste in den Schulen für den neuen Gemeindebezirk Adelby II/Mürwik abgehalten neben den sonstigen Zweigen der Gemeindearbeit – Bibelstunden, Konfirmandenunterricht, Jugendarbeit usw. –, für die außer den Schulen nur Privathäuser zur Verfügung standen. Der Mangel eines kirchlichen Gemeindezentrums wurde aber sofort sehr stark bemerkbar. So wurde beschlossen, dem Bau einer Kapelle näherzutreten, nachdem die Stadt Flensburg im Juli 1927 bereits ein Grundstück für diese Zwecke der Kirchengemeinde geschenkt hatte. Im Oktober 1928 fand die entscheidende Sitzung der Kirchenvertretung statt, in der der Bau einer Kapelle beschlossen wurde, für die die Kirchengemeinde RM 15000 bereitstellen wollte, während das Landeskirchenamt den Betrag von RM 20000 und der preußische Staat von RM 12000 zusteuern sollten.

Es folgten jetzt eine Reihe schwieriger Verhandlungen, die den Entwurf für den Neubau betrafen. Die Kirchenvertretung hatte den Wunsch, einem Entwurf ihre Zustimmung zu geben, der auch nach außen hin die Kapelle als kirchliches Gebäude mehr zur Geltung brachte. Das Preußische Hochbauamt aber bestand auf dem Entwurf mit dem flachen Kapellendach, der dann auch schließlich die Zustimmung der Gemeindevertretung fand, da sie auf den staatlichen Zuschuss angewiesen war.

Die Ausschreibung des Bauvorhabens erfolgte im Juni 1931. Am 4. Juli konnten die Arbeiten bereits begonnen werden. Die Maurerarbeiten, die ja immer das Wesentlichste an einem Neubau darstellen, wurden durch die bekannte Mürwiker Baufirma Hans Sörensen durchgeführt. Die Arbeit machte so gute Fortschritte, dass der Tag der Einweihung der Kapelle für den 27. März 1932, dem ersten Osterfesttag, angesetzt werden konnte.

Es war ein Tag der Freude und des Dankes, als sich am 27. März die junge Mürwiker Gemeinde zur Einweihung ihrer neuen Kapelle versammeln konnte! Der Wunsch, ja auch das Gebet vieler war in Erfüllung gegangen. Gerade auch das Osterfest schien in besonderer Weise geeignet, mit seiner Botschaft von dem in Christus neu erschienenen Leben diesem Festtag seinen geistlichen Inhalt zu geben.

Der Festgottesdienst begann um 15 Uhr mit einem von Pastor i.R. Hansen-Mürwik gedichteten Gesang, in dem es im ersten Vers hieß:

Herr, unser Gott, nun ist gebaut
dies unser Haus, wir rühmen laut
mit dankbarem Gemüte,
dass du uns hast bisher geführt
und unser Ganzes Tun regiert
durch deine große Güte.

---

[1] Handschriftlicher Seitenvermerk: *1933 1. Konf. in der Kapelle*.

Preislich, weislich,
hast als Vater und Berater du gewaltet,
unsern Rat zur Tat entfaltet.

Die Weihe selber wurde dann vollzogen durch Herrn Bischof D. Völkel, an die sich das gemeinsam gesungene Lied „Großer Gott, wir loben dich“ anschloss! Nach der Liturgie, die von Pastor Kardel aus Adelby gehalten wurde, hielt Pastor Goßmann die Predigt über den Text: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1. Petrus 1,3).

Diese Predigt begann mit den folgenden Worten: Liebe Festgemeinde! Die Bauzeit ist zu Ende – nun fängt das Bauen erst recht an. So lasst mich als Losung über die erste Predigt schreiben, die ich heute in Demut und doch großer Freude als erster auf dieser Kanzel halten darf. – Die Bauzeit ist zu Ende! Die Kapelle in Mürwik ist geweiht. Dem Dienst der Gemeinde ist sie übergeben. Zum ersten Mal hat Gott hier mit uns geredet durch sein heiliges Wort, zum ersten Mal haben wir mit ihm geredet durch unser Gebet und unseren Lobgesang. Als erste Gemeinde halten wir heute unseren ersten Gottesdienst. Die Weihe der Stunde umfängt uns. Es ist eine große Stunde für einen jeden von uns, eine der ganz seltenen Gottesstunden, wo von selber die Hände sich falten und in vielen Herzen gemeinsam ein Grundton klingt: „Gelobt sei Gott!“ – Die Predigt schloss mit dem Hinweis auf den Taufstein, an dem diese Gemeinde ihre Kinder zur Heiligen Taufe bringen würde, auf den Altar, an dem Brautpaare den Segen Gottes empfangen sollten für ein gemeinsames Leben miteinander und füreinander und um den sich die Gemeinde Sonntag für Sonntag versammeln würde unter dem Zeichen des Kreuzes, das das einzige beherrschende Symbol im Raum sei, und lautete in seinen letzten Worten als Aufruf und als Mahnung: „Wir dürfen nicht ruhen. Die eine Arbeit legen wir in Gottes Hände zurück. Die Bauzeit ist zu Ende. Nun aber behaltet den Ruf: Jetzt fängt das Bauen erst recht an. Diese Losung bleibe immer dieselbe, bis wir keine Losung mehr brauchen. Bis er uns gibt, was unseres Glaubens Ziel und ihre Heilige Hoffnung ist, die Vollendung in seinem Reich. Dann: „Gelobt sei Gott!“

Die Schlussliturgie des Gottesdienstes wurde dann gehalten von Herrn Propst Siemonsen und endlich der Gottesdienst geschlossen mit dem Lied: „Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen!“

2) Kirchlicher Gemeindeaufbau in 25 Jahren in Mürwik

Nun hatte unser Mürwiker Gemeindebezirk seinen eigenen gottesdienstlichen Raum, keine große Kirche, aber doch eine würdige Stätte der Anbetung und des Hörens. Nun konnte die Arbeit des Gemeindeaufbaus mit neuer Kraft angefangen werden. Herr Pastor Goßmann hat das in den folgenden Jahren mit dem ganzen Einsatz seiner Kräfte getan. Der Gottesdienstbesuch erfuhr eine beträchtliche Zunahme. Es sammelte sich um das neue Gotteshaus eine Gemeinde. Die Jugendarbeit nahm Aufschwung. Es konnte nun auch daran gegangen werden, eine eigene Frauenhilfe zu gründen, die nicht viel später als die Kapelle entstanden ist. Denn in diesem Jahr feiert auch sie ihr 25-jähriges Jubiläum! Viele Erinnerungen sind bei den alten Mürwikern – gerade den Treuen der Gemeinde – verknüpft mit diesen Jahren des ersten Aufbaus, der mit einer großen Liebe und viel Treue durchgeführt worden ist. Ziemlich klein war damals noch die Zahl der Mitarbeiter, da sich die Gemeinde erst im Laufe der Zeit sammeln sollte. Aber die sich rufen ließen, bildeten einen festen Kern der Gemeinde, die treu zu ihrem Pastor stand.

a) [1933–39]

Die Jahre von 1933 bis zum Beginn des Krieges und in den Krieg hinein brachten eine starke Erschwerung des Gemeindelebens. Der Einbruch der NSDAP und ihrer Gefolgsleute der „Deutschen Christen“ in die Kirche warf ihre Wellen auch in unsere Gemeinde. Innerhalb der kirchlichen Körperschaften – Kirchenvorstand und Kirchenvertretung – kam es zu häufigem Wechsel, der dem gemeindlichen Leben nicht dienlich war. Erst die Jahre 1937 und 1938 brachten hier eine Beruhigung, als in den Kirchenvorstand als Mürwiker Kirchenälteste gewählt wurden die früheren Kirchenvertreter Postmeister Iwersen und Ingenieur Heinrich Lorenzen, als Kirchenvertreter Karl Koch, Max Hansen und Nikolaus Asmussen.

Der Gemeindeaufbau erfuhr eine beachtliche Behinderung durch die Gegenarbeit, die von der NSDAP gerade hier in Mürwik besonders aktiv betrieben wurde. Die Zahl der Kirchenaustritte schnellte in die Höhe. Der Besuch des Gottesdienstes und Kindergottesdienstes ließ nach. Nicht überall begegnete man dem Gemeindepastor mit der gleichen Freundlichkeit, wie es früher der Fall gewesen war. Aber auf der anderen Seite scharte sich die Gemeinde der Getreuen umso fester um ihren Pastor.

Als eine besondere und neue Aufgabe stand in der Mitte der 30er Jahre die Schaffung eines Pastorates vor den Augen der Verantwortlichen in der Gemeinde. Von 1935 an sind diesbezügliche Beratungen im Kirchenvorstand gepflogen worden. Aber erst im Juni 1938 wurde der Beschluss gefasst, nach dem Plan eines Kieler Architekten vorne neben der Straße an die Kapelle anschließend das Pastorat zu bauen. Und zwar waren als Gesamtkosten RM 25000 veranschlagt. Inzwischen erfuhr dieser Plan eine bisher nicht bedachte Behinderung. Die Marine, die sich damals in schnellem Aufbau befand, wollte die Kapelle mit dem zugehörigen Gelände für eigene Zwecke kaufen. die Kirchengemeinde erklärte sich unter der Bedingung einverstanden, dass ihr eine Entschädigung in Höhe von RM 900000 bezahlt würde. Zugleich bemühte sie sich um einen neuen Bauplatz für eine Kirche und ein Pastorat und war im Begriff, einen Kaufvertrag mit dem Bauern Herrn Petersen, Ziegelei, abzuschließen für das Gelände, das jetzt mit dem Lager Blücherstraße bebaut ist. Alles war schon zur Unterschrift fertig, als die Stadt plötzlich sich diesem Kauf widersetzte, weil dies Gelände für die Schaffung eines Hitlerjugendheims vorgesehen sei.

Zum Glück gab die Marineverwaltung zugleich ihren Plan auf, das Kapellengelände selber für eigene Zwecke in Anspruch zu nehmen, so dass im August 1939 der Beschluss gefasst wurde, nunmehr das Pastorat neben der Kapelle – wie vorher geplant – zu bauen. Dieser Bau wurde aber nicht begonnen, denn nun kam der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

b) 1939–45

Unser Mürwiker Gemeindeleben ist durch diesen Krieg in ganz besonderer Weise in Mitleidenschaft gezogen worden. Und zwar vor allen Dingen, nachdem Pastor Goßmann infolge seiner freiwilligen Meldung zum Wehrdienst die Gemeinde nicht mehr verwalten konnte. Schwer war es, die Vertretung zu regeln, da eine ganze Reihe der Pastoren eingezogen war und die übrigen selber in ihren Gemeinden überlastet waren. – Es war dies eine Zeit, in der die ersten Trauerbotschaften auch in die Häuser unserer Gemeinde kamen, dass Väter und Söhne ihr Leben draußen an den Fronten dahingegeben hatten und nie wieder in ihre Heimat zurückkehren würden. So hat auch unsere Kapelle die ersten Trauerfeiern damals erlebt, und an die Wände der Kapelle wurde ein Kranz nach dem anderen aufgehängt, jeder eine Erinnerung an einen Menschen, der hier in unserer Gemeinde sein Zuhause hatte und Menschen, die ihn liebhatten.

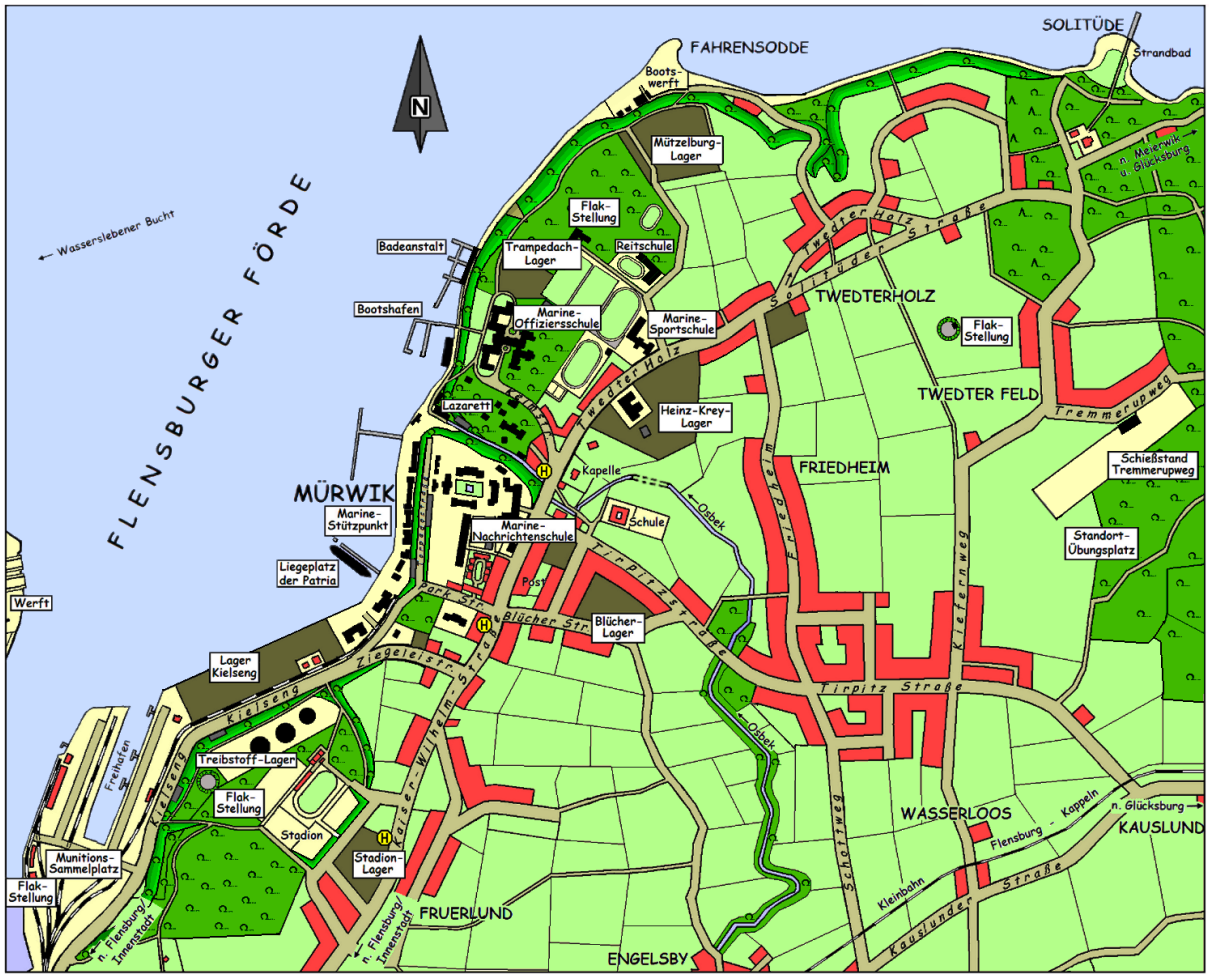
Besonders schwer traf es unsere Gemeinde, als sie Ende August 1941 die Nachricht erreichte, dass ihr Pastor am 22. August bei Apraksin Bor, nördlich des Ilmensees, gefallen sei.[2] In großer Zahl nahm sie am 14. September an einem Trauergottesdienst teil, der zu seinem Gedenken hier in der Kapelle durch Propst Hasselmann und Pastor Kardel gehalten wurde. 1942 betrug die Zahl der gefallenen schon 21. Die Vertretung während der Vakanz wurde von Pastor i.R. Puls wahrgenommen, bzw. von Pastor Schlüter, der als Marinepfarrer auch die Konfirmanden mit übernahm. Am 1. Oktober 1942 wurde ich selber als Nachfolger für Pastor Goßmann in die Pfarrstelle berufen, konnte aber meinen Dienst nicht antreten, da ich auch Soldat war. Nach dem Fortgang von Pastor Schlüter half auch P. Scharrenberg, der sein Nachfolger als Marinepfarrer war, bei der Vertretung. Pastor Kardel vollzog die meisten Amtshandlungen und verwaltete auch sonst die ganzen Jahre den Gemeindebezirk mit, hielt auch lange Zeit den Konfirmandenunterricht ab.

Immer schwerer legte sich die Last des Krieges auch auf unsere Gemeinde. Nicht selten kam es vor, dass der Gottesdienst durch Fliegeralarm gestört wurde. Auch die Zahl der Gefallenen stieg von Monat

[2] Die deutsche 18. Armee drängte [im August 1941] vom Südwesten auf Leningrad vor, während die Panzergruppe 4 und die 16. Armee nördlich und südlich des Ilmensees vorstießen, um Leningrad vom Osten abzuschneiden und sich mit den finnischen Truppen auf dem Ostufer des Ladogasees zu verbinden. P. Goßmann fiel noch vor dem schweren Artilleriebeschuss und den permanenten Luftangriffen auf die eingeschlossene Stadt Leningrad.

zu Monat. 1944 waren es schon 46. Im August wurde die Abhaltung von Gottesdiensten dem katholischen, wie dem evangelischen Marinepfarrer in der Aula der Marineschule untersagt. So fanden von dem Termin an die Gottesdienste für beide in unserer kleinen Kapelle statt. Die evangelischen Gottesdienste wurden nun abwechselnd gehalten von P. i.R. Puls und P. Scharrenberg.

Noch in den ersten Maitagen erfuhr unsere Kapelle am eigenen Leibe etwas von den Verheerungen des Krieges. Unweit der Kapelle fielen eine Reihe feindlicher Bomben, die die Fenster der Kapelle auf der einen Seite völlig zerstörten und auch sonstige Zerstörungen an den Türen und am Mauerwerk hervorriefen. Es waren dies die Tage, in denen Mürwik im Mittelpunkt der großen Weltgeschichte stand, da für einige Tage sich hier bei uns die Regierung Dönitz etablierte, die von hier aus die Verhandlungen über die Kapitulation des Deutschen Reiches führte. Manche werden sich noch an jene turbulenten Tage erinnern, an denen unsere Straßen von den höchsten militärischen Dienstgraden und auch Führern der Regierung und der Parteien nur so wimmelten. Von den Parteiführern suchten hier verschiedene unterzutauchen, wurden dann aber zum größten Teil von den inzwischen einmarschierten Alliierten verhaftet. Die Regierung Dönitz wurde wenige Wochen später aus der Sportschule heraus, wo sie zuletzt ihren Sitz hatte, verhaftet.



Flensburg - Mürwik / April - Juni 1945

0 500 1 000m

Laubwald | Nadelwald | Wehrmachtsgebäude | Mit Barracken bebautes Gelände | Einzelne Gebäude | Eisenbahn | Bebaute Flächen Straße

Bunker | Straßenbahn-Haltestelle

c) 1945–57

Nun war der Krieg zu einem bitteren Ende gekommen. Und auch unsere Gemeinde spürte etwas von seinen Folgen. Nicht nur im Blick auf die Menschen, die nicht wiederkommen sollten. Neben den Gefallenen stand ja noch die unendlich große Zahl von Vermissten und Gefangenen! Aber auch hier ergeben sich plötzlich große neue Aufgaben. Schon in den letzten Kriegsmonaten waren die ersten Flüchtlinge aus dem Osten auch in die Häuser unserer Gemeinde gekommen. Immer noch größer wurde ihre Zahl und nahm ihren Höhepunkt durch die zwangsweise Vertreibung, die im Jahre 1946 einsetzte. Die Privatwohnungen wurden unter Zwangsbewirtschaftung genommen. Die Einheimischen mussten zusammenrücken, damit die Vertriebenen, die alles verloren hatten, wieder ein Dach über dem Kopf bekamen. Die Schule wurde als Massenquartier in jedem Raum mit vielen Familien belegt. In die Kasernen zogen alliierte Soldaten ein, in die Nachrichtenschule der Reihe nach Engländer, Polen und Norweger. Die Marineschule wurde noch lange als Lazarett benutzt. In den Lägern waren zwangsverschleppte Ausländer untergebracht: im Lager Blücherstraße Letten, im Mützelburglager[3] Esten und Litauer. –

Es war zugleich die Zeit der Kälte und des Hungers. Der Kälte des ersten Winters fiel der ganze Wald zwischen Solitüde und Glücksburg zum Opfer, ebenfalls der Wald in Weesries, von denen das meiste mit stillschweigender Duldung der Obrigkeit am helllichten Tage, aber auch in der Nacht gestohlen wurde. Ein Winter genügte, um diesen herrlichen Wald, an dem sich Generationen gefreut hatten, niederzulegen. – Der Hunger auf der anderen Seite lag wie eine lähmende Last auf vielen Familien, sodass nicht wenige sich Tag für Tag fragen mussten, wo sie das tägliche Brot für sich und die Ihren bekommen sollten. Groß war daher auch der Zustrom zur dänischen Minderheit, die großzügig und reichlich ihren Mitgliedern hochwertige Lebensmittel zur Verfügung stellte.

In dieser Zeit galt es auch, kirchlich die Menschen zu versorgen, die sowohl vorher in der Gemeinde wohnhaft gewesen waren, oder aber auch durch die Kriegsfolgen hierher verschlagen wurden. Im Mai 1945 übernahm Pastor Roderich Bidder aus Bromberg die Vertretung in der Gemeinde, zu der gleichen Zeit, als Flensburg von der großen Explosionskatastrophe im Freihafengelände heimgesucht wurde, der auch aus unserer Gemeinde Menschen zum Opfer gefallen sind und die einen ungeheuren Sachschaden zur Folge gehabt hat.[4]

Schnell sammelte sich in der Kapelle eine größere Gemeinde, die nun wieder viele neue Gesichter enthielt. Die Jugendarbeit und der Kindergottesdienst wurden neu angefangen, auch die Bibelstunde fortgeführt. Ein neues Fragen nach der Kirche bei den enttäuschten Menschen machte sich auch hier bei uns bemerkbar. Im Sommer wurde als Gemeindehelferin Frl. von Wrangel angestellt, die allerdings schon im Anfang des Septembers verzog und dann in Frl. Gilow eine Nachfolgerin fand.[5] In der Jugendarbeit fanden sich freiwillige Helfer, u.a. unsere jetzige Kirchenälteste Frau Sembritzki.

Am 16. September [1945] wurde ich selber – nachdem ich am 8. August aus der Kriegsgefangenschaft entlassen war – hier durch Propst Hasselmann in das Amt des Gemeindepastors eingeführt, fast 3 Jahre nach meiner Berufung zu diesem Amt. Noch deutlich sehe ich die Kapelle an jenem Tage vor mir: der Raum voll von Gemeindegliedern, an den Wänden noch keine Stuhlreihen, sondern Reihen von oft sehr abgefallenen, aber zum Teil auch noch sehr frischen Kränzen, die linke Seite der Kapelle ohne Verglasung und mit Latten zugeschlagen – das Ganze ein Bild der Zeit! Aber dazwischen dann doch wieder

---

[3] Das südlich von Fahrensodde gelegene Mützelburglager wurde kurz vor oder erst während des Zweiten Weltkrieges gebaut. Das zunächst *Nordlager* benannte Lager der Wehrmacht wurde irgendwann in der Zeit seines Bestehens nach Rolf Mützelburg, dem Kommandanten von U 203 umbenannt, der am 11. September 1942 tödlich verunglückte. Nach dem Krieg mietete die Stadt Flensburg von der Vermögensverwaltung, die für das Vermögen der ehemaligen Wehrmacht zuständig war (Bundesvermögensverwaltung), das Lager und brachte dort Flüchtlinge unter. 1952 wohnten in dem Lager in 11 Holzbaracken 455 Personen. Durch einen spektakulären Brand am Sonntagnachmittag, dem 26. April 1953, erlangte das Lager traurige Berühmtheit. Eine Holzbaracke im Zentrum des Lagers brannte komplett nieder. In der 45 mal 12 Meter großen Baracke mit 24 Wohnräumen lebten 17 Familien, die erneut ihre Habe und ihr Obdach verloren. Eine Statistik vom 1. April 1954 wies für das Mützelburglager noch 323 Personen aus. Mitte der 1950er Jahre wurde das Lager schließlich geräumt. Vom Mützelburglager ist heute nichts mehr übriggeblieben. Die Natur hat sich heute diesen Bereich wiedergeholt. Das 500 Meter südwestlich gelegene Trampedachlager, ebenfalls ursprünglich ein Lager der Wehrmacht, blieb bis heute in Teilen erhalten.

[4] Mehr als 60 Menschen sterben bei Explosionen am Hafen-Ost in Flen | SHZ;

[5] Lotte Gilow war die Tante von Werner und Jürgen Stümke. Mürwiker Str. 174.

eine lobende und dankende Gemeinde, die da kräftig und fast jubelnd mit einem mit einstimmen konnte in das Lied nach der Predigt: „In dir ist Freude in allem Leide, oh du süßer Jesu Christ, in dir wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist!“

Es folgt jetzt die Zeit, aus der ich gut und gerne mehrere Stunden berichten könnte und möchte, da ich sie selber sehr intensiv miterlebt habe, während alles, was ich bisher berichtet habe, mir von anderen vermittelt worden ist. Aber die Schilderung der Zeit bisher hat schon so viel Zeit in Anspruch genommen, dass es geboten erscheint, nicht allzu sehr ins Einzelne zu gehen.

Das Erntedankfest 1945 brachte die Gründung des Kirchlichen Hilfswerks, das den Versuch machen wollte, nach Kräften der äußeren Not zu wehren. So wurden die regelmäßigen Sammlungen in den Gemeinden zur Unterstützung der Notleidenden durchgeführt, weiterhin auch regelmäßige Sprechstunden eingerichtet, um die Gaben, die vor allem aus Amerika kamen, an die Bedürftigen zu verteilen – und wer war nicht bedürftig: neben Geldspenden und Lebensmittel vor allen Dingen Bekleidung. Eine zeitraubende und schwierige und nicht immer dankbare Arbeit, da neben wenigen, denen eine kleine Hilfe zuteil zuerteilt werden konnte, dann oft viele standen, die scheel sahen und nicht zufrieden waren. Gerade das Jahr 1946 war das der schwersten Not, als die Tausende Heimatvertriebene in unsere Gemeinde kamen, viele von den Strapazen der Reise völlig entkräftet. So wurde das Jahr 1946 das Jahr des großen Sterbens, [Tage,] an denen die Beerdigungsziffern eine bei uns bisher bei weitem nicht erreichte Höhe erlangten. Im Juni 1946 fand eine von der Landeskirche durchgeführte Abstimmung für die Bekenntnisschule statt, bei der sich 70% der Eltern für diese Schulform entschieden.

Im Mai 1946 war Fräulein Gilow, unsere Gemeindehelferin, aus ihrer Arbeit ausgeschieden, nachdem sie vorher noch einen guten Kirchenchor gesammelt hatte, der dann von unserem Organisten, Herrn Geerchen, übernommen wurde. Im Dezember wurde die Kapelle auch für Gottesdienste des dänischen Pastors freigegeben, die alle vier Wochen abgehalten wurden. Zum gleichen Zeitpunkt wurde mit der Abhaltung von Wochengottesdiensten in dem von Flüchtlingen überfüllten Heinz-Krey-Lager begonnen, die einen guten Zuspruch unter Jungen und Alten fanden.

Der Winter 1946 auf 1947 zeichnete sich durch besondere Härte aus. Heizung für die Kapelle war kaum zu haben, so dass die Gottesdienste im kaum angewärmten Raum stattfinden mussten. Nicht selten mussten Abendgottesdienste und Bibelstunden bei Karbidfahrradlampen abgehalten werden. Das Frühjahr 1947 brachte einen starken Verlust an Konfirmanden, da eine größere Anzahl nach ihrer Ummeldung in die dänische Schule auch vom dänischen Pastor unterrichtet wurden. In der Marineschule hielt Pastor i.R. Piening, der die Seelsorge in dem Lazarett übernahm, jeden Sonntag Gottesdienste ab. Die Betreuung des Heinz-Krey-Lagers wurde Pastor Kurowski übertragen, der seinerseits dort Gottesdienste abhielt. in der Jugendarbeit waren tätig als Praktikantin von der Bibelschule in Breklum im Sommer 1947 Frl. Hildegard Hensel, im Winter darauf Frl. Ursula Heldmann, die beide außerdem noch in Adelby Dienst taten. Der Kindergottesdienst, der bisher auf 9 Uhr morgens vor dem Gottesdienst gelegen war, wurde auf die Zeit von 11:15 Uhr verlegt, was eine bedeutende Verbesserung des Besuchs durch die Kinder brachte. Im Herbst 1947 wurde dann auch ein Missionsnähkreis neu gegründet und zu gleicher Zeit auch die sehr durch den Krieg ramponierte Kapelle mit einem neuen Anstrich versehen und die Fenster neu verglast sowie die Außenanlagen um die Kapelle herum verbessert.

Während der Kindergottesdienst im Jahr 1948 eine schnelle Aufwärtsentwicklung erlebte, ging der Besuch des Gemeindegottesdienstes infolge der beiden gleichzeitigen Gottesdienste in der Nähe etwas zurück. Im Mai erhielt die Gemeinde eine Gemeindehelferin Frl. Franziska Kahlke, die nach dem Fortgang von Herrn Geerchen im Juni auch die Geschäfte des Organisten mit übernahm, zu denen auch die Leitung des Kirchenchors gehörte.

Die am 20. Juni durchgeführte Währungsreform bedeutete auch für unsere Gemeinde den Beginn eines Gesundungsprozesses, da sich nun die Arbeit wieder auch lohnte und sie darum wieder begehrenswert wurde. Groß war immerhin noch die soziale Not, die gerade unsere Gemeinde nach dem Krieg besonders hart getroffen hatte. Sehr viele Familien waren entweder im aktiven Wehrdienst bei der Marine gewesen oder aber als Zivilbeamte oder Angestellte und Arbeiter bei der Marine angestellt gewesen. Für sie alle war die Frage, was sie nun anfangen sollten. Bis zur Währungsreform war es für manchen

immerhin noch möglich, von den Ersparnissen zu leben. Nun aber musste so oder so Geld verdient werden, um die Familie zu ernähren, was für viele ein großes Opfer bedeutete und oft mit unvorstellbaren Schwierigkeiten und oft auch Demütigungen verbunden war.[6]

Immerhin haben die meisten versucht, sich so oder so entweder einen neuen Beruf zu suchen oder auf irgendeine ehrliche Weise durchzuschlagen in der Hoffnung, dass einmal auch wieder bessere Zeiten kommen würden. Am schwersten getroffen waren dabei immer noch die Flüchtlinge, die ihr ganzes Hab und Gut verloren hatten und meist buchstäblich vor dem Nichts standen

Hatte sich im ersten Jahr ihr schweres Schicksal fast wie eine Lähmung auf alle gelegt, so dass jeder nur daran dachte, wann die Stunde der Heimkehr wieder schlagen würde, so zeigten sich im Laufe der Zeit alle diese Hoffnungen als vergebens, und es galt auch für sie, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen und möglichst eine Arbeit zu suchen für die, die noch arbeiten konnten, was lange nicht bei allen der Fall war, da viele Mütter da waren, die mit ihren vielen Kindern völlig alleine standen.

Das Jahr 1948 brachte den Beginn einer ökumenischen Beziehung zu einer englischen Kirchengemeinde, Purley bei London, die durch den Besuch von stud. theol. Laugs dort erfolgt war und einige Jahre aufrechterhalten worden ist auch durch Besuche von Freunden vor Ort. Am 1. Advent 1948 erlebte unsere Gemeinde dann die erste Visitation nach dem Kriege, und zwar durch Propst Hasselmann, bei der erstmalig die Frage der Trennung des Gemeindebezirks von der Adelbyer Gemeinde und also die Verselbständigung des Mürwiker Bezirks erwähnt wurde

Bevölkerungsmäßig war dann das Jahr 1949 von besonderer Bedeutung für unsere Gemeinde. Zu Beginn des Jahres wurden nämlich die beiden Läger Mützelburglager und Lager Blücherstraße von den D.P.'s freigemacht und durch Flüchtlinge neu belegt. Und zwar kamen die neuen Bewohner des Mützelburglagers zumeist aus den Flüchtlingslagern in Dänemark, die des Lagers Blücherstraße von der Insel Sylt aus Lägern, die dort wegen fehlender Arbeitsmöglichkeiten aufgelöst wurden. So zogen auf diese Weise etwa 1000 Personen neu in die Gemeinde, sodass die Seelenzahlen mehr als 8000 im Gemeindebezirk betrugen

Der Kirchenbesuch nahm wieder zu, nachdem die Sondergottesdienste in diesem Jahr wieder fortfielen, vor allem auch der Kindergottesdienst, der oft mehr als 200 Kinder sammelte, die von der Kapelle nicht mehr gefasst werden konnten. In den Lägern machte sich zudem eine intensive Arbeit der Sekten bemerkbar: der Bibelforscher, der Neuapostolischen Gemeinde, aber auch einiger Freikirche, so der Baptisten und der Luth. Freikirche, die dort für ihre Ideen einen besonders günstigen Boden erwarteten und z. T. auch fanden. Die Kinderarbeit war immer noch stark behindert durch den aus Mangel an Klassenräumen bedingten doppelten Unterricht der Schule am Vormittag und Nachmittag. Im November entstand in der Gemeinde eine Siedlung der „C.P." Seit dem Winter 1949 wurde auch begonnen mit der Abhaltung von regelmäßigen Gemeindeabenden, um der Gemeinde Gelegenheit zu geben, auch außerhalb der Gottesdienste im großen Kreis zusammenzukommen

Das Jahr 1950 war insofern von besonderer Bedeutung, als am 1. April die schon länger beschlossene Verselbständigung der Mürwiker Gemeinde Wirklichkeit wurde. Ein neuer Kirchenvorstand mit acht Kirchenältesten wurde gewählt, dem die Herren Iwersen, Lorenzen, Nielsen, Reichelt, Jakobsen, Ragnit, Isermann und Frau Sembritzki angehörten. Dies Jahr 1950 wurde zugleich das Jahr des bisher besten Gottesdienstbesuchs. Am gewöhnlichen Sonntag mussten regelmäßig die Türen zum Konfirmandensaal geöffnet werden, um die Besucher zu fassen.

---

[6] Siehe dazu den Bericht über Admiral Ruhfus bei Charly Peter: Ruhfus wurde [1944] Seekommandant an der Riviera, mit Sitz in Toulon. Dort geriet er bei der Landung der Alliierten in französische Gefangenschaft, die ihn körperlich ruiniert hat. Nach der Rückkehr - im Juli 1947 - war er nach seinen eigenen Worten (im Buch der Crew 1913) „zunächst Torfarbeiter und Stadthausierer, dann Handelsvertreter, schließlich ab 1955 Pensionär". Ich erinnere mich eines erschütternden Augenblicks im Sommer 1948. Der Admiral und ich saßen im Garten des Hauses Twedterholz 3 auf einer Bank, als er mir sagte: „Demnächst werde ich wohl den Gashahn aufdrehen. Als ich gestern Abend Fliedersträuße bei alten Marinekameraden verkaufte, hat mich die Polizei erwischt. Ich habe doch keine Gewerbeerlaubnis." Heinrich Ruhfus, dieser vielgeprüfte, tüchtige Mann, starb am 26. Mai 1955. Er ruht auf dem „Friedenshügel" in Flensburg. Mir wird er immer in dankbarer Erinnerung bleiben. (Karl H. Peter: Acht Glas – Ende der Wache. Erinnerungen eines Seeoffiziers der Crew 38, Reutlingen: Preußischer Militär-Verlag 1989, S. 98; 106.)

Konfirmationen und Christvespern mussten zweimal gehalten werden. Nachdem auch im Mützelburglager ein geeigneter Raum geschaffen worden war, fanden drei Kindergottesdienste nebeneinander statt: in der Kapelle, im Heinz-Krey-Lager und im Mützelburglager. Ab 1. Juli trat Frl. Irmgard Thomsen ihr Amt als Gemeindehelferin an. Unter ihrer Leitung entwickelte sich die Kinder- und Jugendarbeit weiterhin aufwärts. Seit dem Februar hatte auch die katholische Gemeinde in unserer Kapelle Zuflucht gefunden, nachdem die Aula der Marineschule ihr nicht mehr zur Verfügung stand, weil inzwischen die Zollschule bzw. Pädagogische Hochschule den Raum für ihre Zwecke benötigte. Das Ende des Jahres brachte eine bisher nach dem Kriege noch nicht erlebte Austrittsbewegung, die vor allen Dingen der dänischen kirchlichen Arbeit zugutekam.

im Jahr 1951 begann die Umsiedlung von Heimatvertriebenen, die zur Folge hatte, dass in den nächsten Jahren eine ganze Anzahl der treuesten Kirchgänger, die gerade in unserer Gemeinde eine neue geistige Heimat gewonnen hatten, die Gemeinde wieder verließen. Im April wurde dann der erste Vorstoß gemacht, die völlig unzulänglichen Raumverhältnisse in der Kapelle zu verbessern, durch einen Antrag auf eine Bauhilfe von DM 50000 aus staatlichen Mitteln, die zu einer Verlängerung des Kapellengebäudes verwandt werden sollten. Für den geplanten Neubau des Pastorats wurde ein Bausparvertrag abgeschlossen. Der Kirchenvorstand wurde durch die Zuwahl von Herrn Schumann und Herrn Dr. Holland auf 10 erhöht. Am 1. September schied Frau Ketels, die seit 1945 die Geschäfte des Kirchendieners mit viel Treue und großer Liebe wahrgenommen hatte, aus ihrem Amt aus und fand in Herrn Hemsen ihren Nachfolger. Als Organistin begann Frl. Christa Lucht ihr Amt. – Höhepunkt der kirchlichen Arbeit dieses Jahres war die am 2. Advent durchgeführte bischöfliche Visitation, die erste im Leben unserer Mürwiker Kirchengemeinde. Neben dem Festgottesdienst stand vor allen Dingen ein Gemeindeabend, an dem unsere Jugend das Spiel „Tod und Leben“ zeigte und Herr Bischof D. Wester einen Vortrag hielt zu dem Thema „Lebendige Gemeinde“.

Lassen Sie mich die letzten 6 Jahre in Kürze behandeln und nur die wesentlichen Ereignisse behandeln. Das Jahr 1952 brachte endlich die Durchführung des schon vor dem Krieg geplanten Neubaus eines Pastorats, das am 3. Dezember bezogen werden konnte. Der 12. Dezember des gleichen Jahres ist dann von besonderer Bedeutung geworden dadurch, dass der Kirchenvorstand in seiner Sitzung den Beschluss fasste, von dem Plan der Erweiterung der Kapelle abzusehen und den Neubau einer Kirche durchzuführen, und zwar auf dem Gelände neben der Kapelle in Richtung Osbekhof. Dieser Plan hat nun diese letzten fünf Jahre uns dauernd bis heute hin begleitet.

Die folgenden Jahre von 1953 an standen im Zeichen einer zunehmenden Konsolidierung der Verhältnisse. Die Bewohnerzahlen der Lager nahmen ab, die Wohnverhältnisse wurden etwas weniger drückend, und daneben standen eine Fülle von Neubauten, die vor allem mit der Verlegung des Kraftfahrtbundesamtes in Verbindung standen. Durch das Kommen und Gehen der Bevölkerung wurde die kirchliche Arbeit erschwert. Im April 1953 verließ die Gemeindehelferin Frl. Thomsen unsere Gemeinde und fand in Frl. Kirschnereit eine Nachfolgerin. Kurz darauf übernahm Frl. Torp die Stelle der hauptamtlichen Organistin, eine Veränderung, die zu einem sichtbaren Aufschwung des kirchenmusikalischen Lebens führte.

Das gottesdienstliche Leben hielt sich in dieser Zeit ungefähr auf dem gleichen Stand. Es wurde der Versuch gemacht, auch auf neuen Wegen die Botschaft an die Menschen heranzutragen. Dazu gehörten Gemeindeabende, Elternabende, Jungmütter-Kreis; Männerkreis, der von Dr. Holland jahrelang treu geleitet wurde; „offene Besprechungsabende“ als Ergänzung der Bibelabende, sowie in der Jugendarbeit eine Fülle neuer Versuche. Besonders lenkte der Kirchenvorstand sein Interesse auf eine wirklich intensive Betreuung der Konfirmanden, zu der der Besuch durch Kirchenälteste gehörte und auch die regelmäßige Veranstaltung von Konfirmandenfreizeiten. Durch die verantwortliche und treue Mitarbeit aller konnten hier und auch auf anderen Gebieten erfreuliche Fortschritte erzielt werden

Das Jahr 1955 endlich brachte einen entscheidenden Fortschritt in Sachen des geplanten Kirchbaus insofern, als die ersten konkreten Schritte der Verwirklichung des Plans getan werden konnten in Form eines Architektenwettbewerbs, der das Ergebnis hatte, dass nach den Plänen der Architekten Hopp und Jäger aus Hamburg eine Kirche mit Turm für 430 feste Sitzplätze gebaut werden soll und zugleich damit

in Verbindung mit unserer jetzigen Kapelle als Anbau zwei neue Räume für unsere Jugend. In der Folgezeit hat sich der Kirchengemeindeverband Flensburg sehr energisch und intensiv unter Leitung von Herrn Propst Knuth mit der Frage der Finanzierung beschäftigt. Wir hoffen, dass – wenn nun der Staat eine positive Zusage erteilt – der Neubau unserer Kirche noch in diesem Jahr begonnen werden kann, damit dann endlich Mürwik seine Kirche erhält, die es als Gemeinde, die jetzt an Seelenzahlen wieder sprunghaft im Wachsen begriffen ist, wirklich schon lange braucht. Auch der Marinegemeinde würde dann die Möglichkeit gegeben, sich in dieser Kirche zu versammeln unter dem Worte Gottes, so dass Mürwik dann für alle in ihr wohnenden evangelischen Christen eine Kirche bekommt, die wirklich die Kirche unserer ganzen Gemeinde sein kann. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, sobald der Beginn des Baus vor der Tür steht, an unsere Gemeindeglieder heranzutreten, um sie zu einem wirklichen Opfer aufzufordern, damit die großen Mittel damit die großen Mittel zusammenkommen, die wir für diesen Bau brauchen.

Liebe Gemeinde! „Die Bauzeit ist zu Ende – nun fängt das Bauen erst recht an!“ Dieses Wort aus der Einweihungspredigt am Tage der Weihe unserer Kapelle gilt heute wie je! Vieles ist in diesen 25 Jahren getan, noch mehr muss getan werden. Wir werden bauen müssen mit Steinen und Mörtel, wir werden bauen müssen aber vor allem mit dem lebendigen Wort, und Menschen rufen zum Glauben und zum Gehorsam. Und dazu sind wir nun auch alle aufgerufen. So wie wir zum Bau der Kirche alle unser Teil beitragen müssen, damit der Bau dann schön erstehen kann, so auch zum Bau der Gemeinde. Und das durch unsere Treue in der Teilnahme am Leben der Gemeinde, am Gottesdienst und an der Fürbitte und im Gebet! Denn auch das Werk des Baus einer lebendigen Gemeinde kann nicht von einem oder wenigen getan werden. Alle müssen dabei helfen. Das ist die Würde und Auszeichnung, die uns von Gott zuteilgeworden ist. Das Neue Testament nennt Christus den Hohepriester. Priester heißt im Lateinischen „Pontifex“, wörtlich: der Brückenbauer. So wie Christus die Brücke gebaut hat zwischen Gott und Mensch in seinem Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen, so sind wir im übertragenen Sinne aufgefordert, hier unter Menschen die Brücken zu bauen von einem zum anderen. Und das ist der Sinn des „allgemeinen Priestertums“, von dem Luther bekanntlich ausführlich gesprochen hat.[7]

„Aus dem Leben der Mürwiker Gemeinde in 25 Jahren“, so haben wir über diesen Bericht als Überschrift gesetzt. Nur weniges konnte – und das oft mit dürren Worten – in der zur Verfügung stehenden Zeit gesagt werden. Aber dahinter steht eine Fülle von Arbeit und Mühe, Hoffnungen und Enttäuschungen, Freude und Leid, die Treue vieler Genannter und Ungenannter, die ein Stück dieses Lebens selber miterlebt und mitgetragen haben! Dahinter steht nicht zuletzt und endlich alleine der lebendige Gott. „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ „Wo Gott nicht das Haus baut, bauen umsonst, die daran bauen.“ Das ist die Gewissheit, in der wir leben, die uns Warnung sein soll, dass wir nicht meinen sollten, wir könnten aus uns selber etwas tun, zugleich aber auch Ermutigung und Zuspruch, weil r alles tun kann und will!

Das soll uns Mut und Freudigkeit schenken, das Werk weiter zu tun, das uns aufgetragen ist. Der auferstandene Herr Jesus Christus ruft uns heute neu in seinen Dienst zum Bau seiner Gemeinde. Darum wollen wir es mit Zinzendorf bekennen:

„Wir wolln es gerne wagen, in unseren Tagen
der Ruhe abzusagen, die‘s Tun vergisst.
Wir wolln nach Arbeit fragen, wo welche ist,
nicht mehr am Amt verzagen, uns fröhlich plagen
und unsre Steine tragen aufs Baugerüst.“

[7] Hier irrt Pastor Diederichsen. „Priestertum aller Gläubigen“ meint nicht einfach Brückenbau zwischen dem einen und dem anderen, sondern das Anhören der Beichte des anderen und das Zusagen der Vergebung Gottes.